

## Die Taliban kehren zurück

Zu: „Gewalt gegen Abgeschobene in Afghanistan“, FR-Politik vom 5. Juni

Gott sei Dank gibt es noch Demonstrationen in deutschen Städten gegen die Abschiebung von Flüchtlingen nach Afghanistan. Man schämt sich wahrlich, Deutscher zu sein angesichts dieser weiteren unmenschlichen Sammelabschiebung am 8. Juni in dieses demnächst wieder von dem fanatischen „Mörderhaufen“ namens Taliban beherrschte Land. Diese und alle vorangegangenen Abschiebungen haben wir offenbar dem inhumansten aller bisherigen Innenminister und dem von ihm angeleiteten BAMF (Amt für Flüchtlingsabwehr) zu verdanken.

Selbst den bisherigen afghanischen Helfern der Bundeswehr und ihren Familien verweigert man bisher die gebotene schnelle Gewährung des deutschen Asylrechts, obwohl deren Leben gefährdet ist. Hier ist wirklich Eile geboten! Die Taliban haben immer wieder bewiesen, dass sie sogenannte Kollaborateure – oder diejenigen, die sie dafür halten – gnadenlos verfolgen bzw. töten.

Es ist auf jeden Fall zu erwarten, dass sie nach Abzug der ausländischen Truppen kurzfristig wieder die Macht übernehmen und alle mühsam eingeführten Fortschritte – unter anderem Frauenrechte zum Schulbesuch – und vieles andere wieder abschaffen!

Hermann Michel, Mörfelden-Walldorf

## Schaum vor dem Mund

AfD: „Die Spitzen rechts außen“, FR-Politik vom 26. Mai

Die AfD-Mitglieder hatten die Wahl zwischen einer rechtsextremen Doppelspitze oder einer rechtsradikalen Doppelspitze. Oder ist es genau umgekehrt? Dabei fällt die Entscheidung nur dahingehend, ob Beleidigungen, Hass und Menschenverachtung mit einem Lächeln oder Schaum vor dem Mund überbracht werden. Aber das ist den AfD-Wählern sowieso egal.

Jochen Dohn, Mittelbuchen

## Der Schrei des Neugeborenen

Udo Lindenberg: „Der Panik-Präsident“, FR-Magazin vom 17. Mai

„Seit einem Dreivierteljahrhundert rockt Udo Lindenberg“? Na, da hat sich der erste Schrei des Neugeborenen wohl schon sehr rockig angehört. Auch wenn der hier nicht zu hören war, wäre das ein Grund mehr, ihn zum Hamburger Ehrenbürger zu ernennen! Hut ab vor dem Menschen unter dem Hut, der „Stark wie zwei“ und „Stärker als die Zeit“ ist. Bleib behütet, Udo!

Annegret Benz, Hamburg

## Höchste Zeit für Umdenken und größere Nachhaltigkeit

Frankfurt und Rhein-Main-Region: „Trinkwasser wird knapp“, FR-Regional vom 18. Juni

### Die Reichen stecken den Cent locker weg

Die grüne Umweltdezernentin Heilig erwägt, einen „Trinkwasser-Cent“ einzuführen. Mit dem Geld soll dreckiges Wasser aus dem Main aufbereitet werden. Ein Cent von den Reichen, das stecken sie locker weg. Für die Armen bedeutet ein Cent Verzicht auf was anderes. Außerdem: Warum erlaubt es die grüne Landesregierung überhaupt, dass der Main so von Industrie und Landwirtschaft verdreckt wird? David Paenson, Frankfurt

### Eigentlich müsste deutlich größer gedacht werden

Der Beitrag von Frau Busch gibt die Statements der grünen Umweltdezernentin Frankfurts und weiterer Lokalpolitiker/innen zur Trinkwassersituation wieder. Eine kritische Würdigung dieser Erzählungen fehlt leider.

Frankfurt betreibt durch den Bezug von Trinkwasser aus dem Vogelsberg seit Jahrzehnten Raubbau an den Ressourcen dieser Region. Die ökologischen Folgen sind vor Ort zu besichtigen: ausgetrocknete Quellen und Quellbäche, trockengelegte Feuchtgebiete, geringer Abfluss im Sommer und Herbst in den Bächen und in der Nidda, die im Vogelsberg entspringt. Die an feuchte Standorte und an Wasser gebundene Pflanzen- und Tierwelt verliert ihre Existenzgrundlage, ohne dass es die Verantwortlichen in Frankfurt bisher sonderlich gerührt hätte.

Durch den spürbaren Klimawandel der letzten Jahre, mit heißen, trockenen Sommern, hat sich die Situation beträchtlich verschärft. Ein für alle sichtbares Zeichen ist das Absterben der Bäume in den Wäldern. Es ist also höchste Zeit für ein Umdenken, ein bisschen Reparieren durch etwas Uferfiltratgewinnung, Aufbereitung, Versickerung und Wiedergewinnung nach Bodenpassage ist nicht genug.

Frau Heilig referiert die Position von Hessenwasser, die darin besteht, Versorgungsengpässe durch moderate Erhöhung der Grundwasseranreicherung in



Normalerweise sprudelt das Trinkwasser hierzulande reichlich. In Zeiten des Klimawandels könnte sich das ändern. ROLF OESER

den Wassergewinnungszonen bei Biebesheim und im Frankfurter Stadtwald auszugleichen. Die alten und neuen Schäden durch die Wassergewinnung werden mit Unterstützung der Oberen Wasserbehörden, die eigentlich einschreiten müssten, geleugnet oder kleingeredet.

Da der Klimawandel nicht wieder aufhören wird, müsste deutlich größer gedacht und gehandelt werden. Es ist an der Zeit, die Wassergewinnung im Vogelsberg und überhaupt in den Mittelgebirgen sukzessive einzustellen und parallel dazu insbesondere die Grundwasseranreicherung und Trinkwassergewinnung im Hessischen Ried auszuweiten. Aus dem Rhein lässt sich selbst bei Niedrigwasser die gesamte Rhein-Main-Region mit Trinkwasser versorgen. Benötigt würden dafür etwa zehn Prozent des Rheinwasserabflusses bei Mainz (mittlerer Niedrigwasserabfluss am Pegel Mainz 766 m<sup>3</sup> pro Sekunde bzw. 2,4 Mrd. m<sup>3</sup> im Jahr). Zu bedenken ist, dass das Trinkwasser als gereinigtes Abwasser aus den Kläranlagen

größtenteils in den Rhein und Main zurückfließt und die Entnahme ausgleicht. Frankfurt hängt wie Wiesbaden an der Versorgungsleitung aus dem Ried, eine zweite Hauptleitung befindet sich im Bau.

Die Stadt Frankfurt ist mit 27,3 Prozent an Hessenwasser, dem mit Abstand größten regionalen Wasserversorger, beteiligt und besitzt somit die Möglichkeit, entscheidend auf die Strategie einzuwirken. Allein es fehlt bisher der Wille, vielleicht auch der Verstand. Ernst Kluge, Frankfurt

### Die benötigten Werkzeuge liegen längst bereit

Es gab schon in den vergangenen 50 Jahren immer wieder trockene Jahre. Aber die Dinge gerieten wieder in den ihnen nicht gebührenden Hintergrund, und es wurde herumgewurschtelt, als ob sich das alles von selbst erledigen würde. Man kann Dinge im Umwelt- und Naturschutz nicht aussitzen. Konsequentes Handeln über lange Zeit ist erforderlich. Handfeste Ansätze gab es in den

70ern und in den 90ern. Die Bevölkerung zog natürlich mit und wird es auch – bei entsprechender Öffentlichkeitsarbeit – aktuell tun, sie erwartet entschlossenes, zielführendes Handeln! Keiner will Mangelsituationen haben. Der Handwerkskasten mit den notwendigen Werkzeugen steht bereit. Man muss sie nur einsetzen wollen, zwar das gesamte Spektrum. Das Versickern von Mainwasser ist wichtig und richtig, Wassersparen und Brauchwassernutzung ebenfalls. Aber es gibt noch viele andere wichtige Werkzeuge. Hier die wichtigsten:

Flächendeckende Mindestgrundwasserstände mit Vorwarnstufen müssen festgelegt werden, so dass weit im zeitlichen Vorfeld gehandelt werden kann; Abwässer müssen vor der Einleitung in Oberflächengewässer und in den Boden gereinigt werden (Verursacherprinzip). Das gilt auch für Dünger und Pestizide, für Industrie- und Haushaltsabwässer; breitflächige Versickerungen von Regenwasser wieder ermöglichen bis hinein in die Quellregionen (z.B. über viele kleine Versickerungsmulden); oberflächlich sollte der Boden auf großen Flächen niemals austrocknen (Begrünungen, nachhaltiger Wald- und Ackerbau); Zusammenarbeit mit der Region (Vogelsberg, Ried, Spessart, Taunus).

Schon in den Quellregionen muss das Wasser sauber und in ausreichender Menge versickern, damit es sauber und ausreichend in den Vorflutergebieten der großen Flüsse (hier dem Main) ankommt. Die Quellregionen müssen vor übermäßigen Wasserentnahmen geschützt werden. Man darf sie nicht aussaugen bis zum letzten Rest, denn dieser ist irgendwann aufgebraucht und spätestens dann fängt der Durst wieder an. Das große Problem ist, das wir wirklich keinerlei Zeit mehr für Jammereien und irgendwelches Dahingewurschtel mehr haben. Daher: Frau Heilig, fangen Sie endlich an mit Ihren Hausaufgaben und einem umfangreichen, vernetzt denken, nachhaltigen Handeln!

Heidrun Berressem, Schlüchtern

Diskussion: [frblog.de/trinkwasser](http://frblog.de/trinkwasser)

## Ich stricke mir meinen Partner, und alles ist gut

Maria Schrader über künstliche Intelligenz und die Liebe: „Der Wunsch ist der Motor für Veränderung“, FR7 vom 12. Juni

Ich möchte die Aussagen von Maria Schrader ergänzen. Sie bemerkt, dass „eine Gesellschaft, die aus lauter Wesen wie Tom bestehen würde (s. Huxley, Schöne neue Welt), die nicht von egoistischen Interessen getrieben werden“, viele Probleme leichter in den Griff bekäme. Hintergrundig sei das Affekt- und Gefühlsgesteuertsein des Menschen. Ich meine, dass ohne dies der Mensch aufhört, Mensch zu sein. Der Satz von Descartes „Ich denke, also bin ich“ ist m.E. nicht richtig. Er betont den Kopf, das Denken, den Intellekt. Es geht nicht darum, die Gefühle auszuschalten, sondern darum, mit ihnen umgehen zu können.

Schrader erwähnt den narzisstischen Menschen. In den letzten Jahren ist es zur Zunahme von narzisstisch strukturierten Menschen gekommen, was einhergeht mit einer Abnahme von depressiv strukturierten Menschen. Diese depressive Struktur ist m.E. verantwortlich für Empathie, Altruismus etc., zu dem der „Roboter“ fähig ist. Man bringt einem Roboter bei, was man (der Kapitalismus?) den Menschen abgewöhnt hat. Narzissismus geht aber einher mit einer geringen Frustrationstoleranz. In Beziehungen lotet man dauernd gegenseitig die Grenzen aus, wobei auftretende Streitpunkte die Grenzen aufzeigen.

Dann muss man sich einigen, einen Kompromiss suchen. Dazu ist ein depressiv strukturierter Mensch mit seinem Harmoniebedürfnis eher in der Lage als ein narzisstischer. „Lösung“: Ich stricke mir meinen Partner, und alles ist gut. Wenn das nicht klappt, bleibe ich eben allein.

Schrader bemerkt, dass Männer Frauen eher als Objekt betrachten als umgekehrt. Stimmt das oder reden Frauen nur nicht so offen darüber? Was ist mit dem „sexiest man alive“, wird der für Männer gewählt? Hintergrundig für die unterschiedliche Sexualität dürfte das Patriarchat sein und die damit verbundene Kontrolle der Sexualität der Frau.

Schrader erwähnt die Bemühungen von Elon Musk, Computer und Gehirne zu synchronisieren und dass man evtl. Fantasien teilen kann. Was nur, wenn ich die Fantasie habe, dem Gegenüber zu sagen, was ich ungeschminkt von ihm halte? Soll er das mitkriegen, macht das irgendwas besser? Müsste zur Verhütung nicht ein Filter eingebaut werden in die Übertragung? Vielleicht ein Zensurprozessor (den es schon gibt, nennt sich Gewissen)? Aber wer programmiert den? Abgesehen davon stellt sich die Frage, ob es jemals möglich sein wird, eine Maschine zu bauen, die ähnlich komplex ist wie das menschliche Gehirn. Rüdiger Erdmann, Pattensen